

Predigt zur Pax Christi Friedenswallfahrt 2019

„Glauben Sie mir, Europa wird nicht gelingen, wenn wir uns allein auf juristische Kompetenz und Wirtschaftskraft stützen. Gelingt es uns nicht, Europa eine Seele, einen Geist und einen Sinn zu geben, dann sind wir gescheitert.“

Diese Worte stammen aus einer Rede an die Kirchen, die Jacques Delors, der ehemalige Präsident der Europäischen Kommission, im Jahr 1992 gehalten hat.

Europa eine Seele geben! Ich frage mich: Ist es den christlichen Kirchen in den vergangenen 27 Jahren gelungen, maßgeblich dazu beizutragen? Viele zweifeln zu Recht daran. Die Zweifel deutet auch Papst Franziskus in seiner Ansprache bei der Verleihung des Karlspreises vor drei Jahren an, wenn er fragt: **„Was ist mit dir los, humanistisches Europa, du Verfechterin der Menschenrechte, der Demokratie und der Freiheit? Was ist mit dir los, Europa, du Mutter von Völkern und Nationen, Mutter großer Männer und Frauen, die die Würde ihrer Brüder und Schwestern zu verteidigen und dafür ihr Leben hinzugeben wussten?“**

Obwohl es der christlichen Botschaft sehr viel verdankt, scheint Europa über seine christlichen Wurzeln zu stolpern. Angesichts der drängend-en Flüchtlingsfrage, einer unfairen Handelspolitik, einer geplanten militärischen Stärkung, der Bedrohung von Demokratie und Recht durch Nationalismus und Rechtsextremismus – angesichts eines Mangels an sozialer Gerechtigkeit und Solidarität, der Zerstörung des Klimas sowie einer verbreiteten Angst und Orientierungslosigkeit zahlreicher Bürger, scheint Europa in Gefahr zu geraten, seine Seele zu verlieren.

Können die christlichen Kirchen hier Abhilfe leisten? Können wir Christen konkret dazu beitragen, dass sich Europa auf seine alten kulturellen und religiösen Quellen nun besinnt – und dadurch seine Seele wieder findet?

Vielleicht kann uns dabei eine scheinbar unbedeutende Erzählung aus der Apostelgeschichte weiterhelfen – eine Erzählung, die kurz darstellt, wie die christliche Botschaft nach Europa kam.

Es beginnt mit einem Traum. Der Apostel Paulus ist mit seinen Gefährten auf Missionsreise in Kleinasien (Türkei) unterwegs. Er macht kurz Station in der Küstenstadt Troas. Paulus weiß nicht so recht, wie es weitergehen soll. So musste er seine Reisepläne schon dreimal ändern. Doch in Troas träumt er dann von einem Mann, der in Mazedonien, im Norden Griechenlands, an der gegenüberliegenden Küste steht und zu ihm ruft: **„Komm herüber und hilf uns!“**

Auf diesen visionären Hilferuf hin fahren Paulus und seine Begleiter sofort nach Mazedonien, nach Europa, ab – denn, so heißt es in der Apostelgeschichte, **„wir kamen zu dem Schluss, dass uns Gott dazu berufen hatte, dort das Evangelium zu verkünden.“ (Ap 16,10b)**

Auch das neue Europa ruft heute unbewusst nach geistiger Hilfe. Auch das neue Europa braucht die Verkündigung der Friedensbotschaft Jesu – braucht die Orientierung durch christliche Werte, um seine Seele neu zu entdecken und zu erneuern. Doch wer ist bereit, diesen unterschweligen Hilferuf zu hören?

Paulus kommt also in Europa an. Ein jüdischer Zeltmacher, fest verankert in seinem Kulturraum, bringt die Botschaft Jesu ins Abendland. Er verbringt einige Tage in der römischen Kolonialstadt Philippi – einer glaubensoffenen Stadt, die geprägt ist vom Nebeneinander vielfältiger Kulte. Hier begegnet Paulus beim Besuch einer jüdischen Gebetsstätte der Purpurhändlerin Lydia, einer gottesfürchtigen Frau, die den Worten des Apostels **„aufmerksam lauscht.“** Dann lässt sie sich mit ihrem Haus taufen und wird so zur ersten Christin Europas.

Dieses aufmerksame Lauschen, dieses Hören mit dem Herzen auf die jeweiligen Nöte, Leiden und Ängste der Anderen brauchen gerade heute die verschiedenen Völker Europas dringend – also ein Aufeinander-Hören zwischen Regierungen, zwischen Fremden und Einheimischen, zwischen den armen und reichen Ländern unseres Erdteils. Bei diesem gegenseitigen Zuhören der Nöte und Ängste haben folgerichtig egoistische nationalistische Interessen nichts zu suchen. Denn, wenn jedes Land nur an sich selbst denkt, ist das Aufeinander-Hören nicht möglich.

Gott hat Lydia das Herz geöffnet, heißt es in der Apostelgeschichte. Und Lydia, die erste europäische Christin, öffnet nicht nur ihr Herz für Jesu Botschaft, sondern auch ihr Haus für Paulus und seine Begleiter. Dort in Philippi gründet dann der Apostel die erste Christengemeinde auf europäischem Boden. Sie ist auch seine Lieblingsgemeinde, die ihn finanziell unterstützt, bei der er immer wieder vorbeischaud und über deren Weiterentwicklung er sich stets informieren lässt.

Diese Offenheit und Gastfreundschaft der Philippergemeinde ist gerade heute ein lebenswichtiger christlicher Wert und eine entscheidende Voraussetzung für ein gedeihliches und zukunftsfähiges Zusammenleben der Menschen und Völker in Europa. Denn eine Politik, die Zäune errichtet und Grenzen abdichtet, die nationalen Interessen den Vorrang gibt, die Europa zu einer Festung aufbaut – eine solche Politik zerstört die Hoffnung und das Vertrauen der Menschen auf ein friedvolles, solidarisches und sozial gerechtes Europa.

Der Weg der christlichen Botschaft nach Europa begann mit einer Vision, die den Apostel Paulus dazu bewegt hat, nach Mazedonien zu fahren, um dort das Evangelium zu verkünden. Nach fast 2000 Jahren ist wieder eine Vision notwendig, um Europas Seele zu beleben und seinen humanistischen Geist zu erneuern.

Denn gerade in unserer Zeit brauchen wir ein Europa, das auf Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, auf Solidarität und Menschenrechte, auf Freiheit der Medien und Aufrichtigkeit in den sozialen Netzwerken fest baut. Wir brauchen:

- ein Europa, das Gemeinwohl und soziale Gerechtigkeit fördert;
- ein Europa, das offen und gastfreundlich gegenüber Fremden und Flüchtlingen ist und ausgrenzende Nationalismen entschieden ablehnt;
- ein Europa, deren Wirtschaft den Menschen dient und nicht den Großkonzernen – und daher eine faire Handelspolitik betreibt;
- ein Europa, das das Klima wirksam schützt, das daher alle Atomkraftwerke abschafft und die Wende zu den erneuerbaren Energien endgültig und zügig vollzieht;
- ein Europa, das Frieden fördert, indem es auf militärische Stärke verzichtet, alle Atomwaffen verbannt und Waffenexporte beendet.

Ein solches Friedensprojekt Europa ist viel zu wertvoll, um es dem wirtschaftlich, militärisch und politisch Mächtigen zu überlassen oder gar anzuvertrauen. Denn das Friedensprojekt Europa braucht Herz und Seele. Es braucht die Kraft und den Geist der Friedensbotschaft Jesu. Vor allem braucht es viele prophetische Menschen, die Grenzen überschreiten, Ideologien entlarven und neue humanistische Wege gemeinsam wagen – damit die Hoffnung und das Vertrauen auf ein gutes, friedvolles Leben für alle Generationen in Europa durch alle Krisen hindurch neu belebt und verstärkt werden.

Zu diesen prophetischen Menschen zähle ich auch uns als Mitglieder der Pax Christi Bewegung – als Christen, die Jesu Botschaft ernstnehmen und die Zeichen unserer Zeit erkennen, sie im Licht des Evangeliums deuten und entsprechend glaubwürdig handeln. Dazu wünsche ich uns allen viel innere Kraft, Wagemut, einen langen Atem und vor allem ein starkes Gottvertrauen!

Zum Schluss nochmal kurz zu Jacques Delors zurück, der 2003 einen Artikel schrieb zum Thema: **„Das Große Europa – eine anspruchsvolle Vision“**. Darin zitiert er den Ausdruck von Vaclav Havel über *„die wahren Spiritualitäten Europas“* und dann bedauert er, **„dass die Verfasser der Europäischen Charta der Grundrechte einigen rückständigen Geistern nachgegeben und jeden Hinweis auf das europäische Erbe unterlassen haben, dieses so reiche Vermächtnis unserer Geschichte – von der griechischen Demokratie zum römischen Recht, von der Philosophie der Antike zu den jüdisch-christlichen Religionen, vom Zeitalter der Aufklärung zu den zeitgenössischen PhilosophInnen, ganz zu schweigen vom Einfluss des Islam auf unsere Geschichte. Unsere spirituellen und kulturellen Werte bleiben das beste Heilmittel gegen eine erzwungene Uniformität.“**

Es liegt auch an uns, diese spirituellen und kulturellen Werte Europas neu zu beleben und immer wieder in Erinnerung zu rufen.

Charles Borg-Manché, Pax Christi Geistl. Beirat

Lesung: Apg 16,8-15

Evangelium: Lk 12,54-57